

Für das Leben lernen, nicht für das Zentralabitur
Kompetenzen prüfen, statt Bildungskataloge
abreißen!
Erklärung von Jonas Bens

Zu den Vorbereitung der Schulministerin Sommer zum Zentralabitur in NRW erklärt Jonas Bens, Mitglied des Landesvorstandes der Linkspartei.NRW:

Schulministerin Sommer ist nun im Begriff in die entscheidende Vorbereitungsphase des Zentralabiturs einzutreten. Mit Probeklausuren und zusätzlichen Auswahlmöglichkeiten soll sicher gestellt werden, so Sommer, dass die SchülerInnen Aufgaben erhielten, auf die sie im Unterricht von ihren Lehrern am besten vorbereitet worden seien. Diese Aussage der Ministerin ist entlarvend. Sinn von Schule soll eben nicht das Lernen für Abituraufgaben, sondern die Vermittlung von Bildung sein. „Mit dem Zentralabitur verkommt Oberstufenunterricht zu einem „teaching for the test“. LehrerInnen vermitteln nicht mehr in erster Linie Bildung, sondern Lösungsstrategien für die zentrale Abschlussprüfung.“

Kinder sollen in der gymnasialen Oberstufe in erster Linie darauf vorbereitet werden, auch für ein eventuelles späteres Hochschulstudium, mündige und kritische BürgerInnen zu werden. Natürlich sind da auch gleichwertige Bewertungsstandards wichtig, nicht aber konservative Bildungskataloge wie beim Zentralabitur. „Wichtig ist es zum Beispiel beim Deutschunterricht nicht, eine Liste bestimmter Bücher gelesen zu haben, sondern die Fähigkeit erworben zu haben, mit Literatur umzugehen. Das Zentralabitur legt aber viel zu wenig Wert auf Kompetenzen, es ist vielmehr ein Abreißkalender.“ so Bens.

Überdies lässt das Zentralabitur den LehrerInnen zu wenig Zeit auf aktuelle Entwicklungen oder schulnahe soziale Projekte einzugehen. Soziale Kompetenzen oder kritisches Denken werden total ausgeblendet. Im Gegenteil werden hier diejenigen belohnt, die ohne sich am geschicktesten den geforderten Aufgabenprofilen anpassen können. „Aus unserer Sicht sind eine Alternative zum Zentralabitur Bildungsstandards, die Kompetenzen bei SchülerInnen überprüfen. In skandinavischen Ländern sind mit solchen Bewertungsmethoden bereits gute Erfolge erzielt worden.“ so Jonas Bens abschließend.